

Paris: Appeasementpolitik erheblich gefährdet

In Paris wurde von Beobachtern erklärt, die Entspannungspolitik der Supermächte durch die Entwicklung im Nahen Osten gefährdet werden. Der sowjetische Botschafter in den Nahen Osten, der Kreml, ist vor der Wendung Sadats, den Kriegen gefasst worden. Die Sowjets wollen auf der einen Seite einen Eindruck machen, dass die internationale Lage sich nicht ändern wird, auf der anderen Seite aber eine Intervention nicht gerechnet werden dürfte. Die internationale Sicherheit könnte dadurch erschüttert werden.

Kissinger für sofortige Nahost-Friedensgespräche „Israel sucht seit 25 Jahren den Frieden“

Washington (R) — Außenminister Henry Kissinger erklärte am Freitag im State Department abgehaltenen Pressekonferenz, seiner Ansicht nach könnten sofort Friedensverhandlungen im Nahen Osten eingeleitet werden. Washington werde alles tun, um einen Zusammenstoß mit der Sowjetunion zu verhindern, doch sind diese Bemühungen gewisse Grenzen gesetzt. Auf zuviel könne man nicht verzichten. Der Bereitschaftszustand der amerikanischen Streitkräfte sei proklamiert worden, nachdem die Sowjets in einigen Einheiten ähnliche Massnahmen getroffen hätten.

Der Außenminister sagte, Amerika hoffe, dass es nicht mehr zu einem Blutvergiessen im Nahen Osten kommen wird.

Washington habe vergänglich. Die Sowjets zu einer wachsenden Rolle in der Nahost-Friedenspolitik. Kissinger erklärte, dass die Sowjets die Frage der Waffenruhe und auch über den künftigen Konferenzort verhandeln. Den Nahost-Ländern müsse die Möglichkeit gegeben werden, allein über ihr Schicksal zu entscheiden. Jetzt sei die beste Gelegenheit seit 25 Jahren. Die Sowjets müssten endlich einen Ausgleich zwischen ihren Interessen und den Interessen der Menschheit finden.

Außenminister Henry Kissinger erklärte, vor Ausbruch der Kämpfe haben die Berichte, die im State Department eintröfen, nichts auf einen Friedensverhandlungen einvernehmlichen arabischen Ansehen. Deshalb sollten die Verhandlungen sofort beginnen.

Aluf (Res.) Narkis: Jom-Kippur-Sieg ist grösser als der Sieg des Sechstagekrieges

New York (STA) — Aluf (Res.) Narkis erklärte im amerikanischen Fernsehen den gegenwärtigen militärischen Sieg Israels über den Erfolg des Sechstagekrieges. Im Jahre 1967 sei Israel wieder von den Arabern überfallen worden. Damals habe der Krieg nur sechs Tage gedauert. Diesmal sei es den Arabern gelungen, Israel mit einem überraschenden Angriff in die Enge zu treiben. Zwei Tage haben wir gebraucht, um die Aggressoren zurückzuwerfen und die Initiative zu übernehmen. Narkis sagte, dass die weiteren auch im Jahre 1968 hätten die arabischen Armeen aufgedrückt. Noch besser kämpften sie 1967. Manchem, siegen sie in Gefechten, doch habe Israel im Endkampf gewonnen.

IKRK DROHT AEGYPTEN UND SYRIEN MIT MASSNAHMEN

Die Mitteilung der Sprecher IKRK droht mit (nicht näher charakterisierten) Massnahmen, falls die vollen Listen nicht bis Donnerstag überreicht werden. Die Überreichte der Gefangenenslisten ermöglichen es, die Gefangenen zu verurteilen. Die IKRK in Genf wird nicht bis Donnerstag überreicht werden. Die Überreichte der Gefangenenslisten ermöglichen es, die Gefangenen zu verurteilen.

AN ALLE RAUCHER

Die Zigarettenindustrie Israels macht alle Anstrengungen, die Soldaten an der Front und die Bevölkerung im Innern des Landes mit allen Zigarettenarten zu beliefern — trotz der grossen Produktions- und Transportschwierigkeiten.

Sollte irgendwo ein gewisser Mangel an einer oder der anderen Zigarettensorte eintreten, so bitten wir um Entschuldigung — die Soldaten an der Front haben jetzt das Vorrrecht.

Zigaretten sind, wie sich in solchen Zeiten herausstellt, unentbehrlich für den Soldaten, wo er sich auch befindet, und daher bitten wir die Bevölkerung um Verständnis für die Bevorzugung des Militärs.

DUBEK LTD.

THE ISRAEL CIGARETTE CO. LTD.

LOD CIGARETTES LTD.

הדעות החדשות

NEUSTE NACHRICHTEN • JEDIOTH CHADASHOTH

Gründer und erster Editor: חיים חטת, S. Shumethal S.A.

Publisher: JEDIOTH CHADASHOTH Ltd., 1-A, Harakeveth Str. 66, Tel. 3243, 3249, POB 2616, Ed. Dr. L. Lifshitz, Abonnements und Anzeigen: Tel-Aviv, Anead Haam Str. 66; Jerusalem, Sansour Building, Eingang Luna Str., 1 Stock, Zimmer 110, Tel. 32355, POB 694; Haifa, Jato Str. 19/21, Tel. 52705, POB 363; Printing: Shumethal's Printing Press Ltd.

Einzelverkaufspreis IL 2.— FREITAG, 26. OKT. 1973 שבת 27.10.73 Nr. 11.043

Golda Meir:

Volles Vertrauen zu Dayan

Jerusalem (SBC) — Die Regierung trat gestern zu einer Sitzung zusammen, um die Berichte über die Durchführung der Feuerinstellung an den Fronten zu hören. Sicherheitsminister Mosche Dayan teilte mit, dass der Chef des UNO-Beobachterstabes in Jerusalem davon instruiert wurde, dass die israelischen Truppen an der syrischen Front alle militärischen Aktivitäten eingestellt haben. Weitere UN-Beobachter haben sich an das Westufer des Suezkanals begeben. Die gestrige Regierungssitzung fand in gespannter Atmosphäre statt, da bereits am Mittwoch Justizminister J. Sch. Schapira den Rücktritt des Sicherheitsministers Mosche Dayan gefordert hatte. Schapira machte Dayan für die mangelnde Bereitschaft beim Überfall der Ägypter auf die Bar-Lev-Linie am Jom Kippur verantwortlich. Dayan bot Ministerpräsident Golda Meir seinen Rücktritt an. Frau Meir versicherte ihm aber ihr volles Vertrauen und betonte, dass es sich hier um eine Frage handele, die vom Gesamtkabinett zu einem späteren Zeitpunkt behandelt werden müsse. Politische Beobachter rechneten daraufhin mit einem Rücktritt Schapiras, aber auch dieser erfolgte nicht. In Jerusalem herrschte gestern die Meinung vor, dass es Frau Meir gelungen sei, die inneren Spannungen im Kabinett zu überwinden.

Syrien akzeptiert Waffenruhe

UN-Beobachter begeben sich zu den Fronten

Die Regierung Israels ist von UN-Sekretär Waldheim informiert worden, dass Syrien den Waffenstillstand auf Grund des Sicherheitsratsbeschlusses 338 akzeptiert hat. Waldheim richtete an Josef Teitlbaum, der auch Israel den Waffenstillstand an der Nordfront bezeugen werde. Der israelische UN-Delegierte wurde von Abba Eban instruiert, die Frage positiv zu beantworten. Israel erklärte sich auch mit der Positionierung von UN-Beobachtern einverstanden. Wie der Londoner „Daily Mail“ von seinem Beiruter Korrespondenten erfuhr, hat Syrien die Waffenruhe unter Druck aus Kairo akzeptiert, um dem ägyptischen Militär eine noch ärgerere Niederlage zu ersparen. Aus Damaskus verriet, dass Dr. Assis Zidki ein enger Mitarbeiter des Präsidenten Sadat, aus Kairo in die syrische Hauptstadt gekommen sei, um die Regierung von Damaskus zu bitten, die Waffenruhe zu akzeptieren. Er erklärte den Syrern die verzweifelte Situation der Dritten Ägyptischen Armee und Präsident Hafes Asad berücksichtigte die Bedrohung, in die seine ägyptischen Verbündeten geraten waren. Ein Beamter des amerikanischen Verteidigungsministeriums schätzte gestern die arabischen Verluste auf 16.000 Mann, die israelischen auf etwa 1.500 Gefallenen und 3.000 Verletzte. Die Araber dürften 429 Flugzeuge und 1.000 Tanks (zur Hälfte ägyptische und zur Hälfte syrische) verloren haben, während die israelischen Materialverluste auf 16 Flugzeuge und rund 80 Tanks und andere Panzerfahrzeuge geschätzt werden.

WAFFENRUHE AN BEIDEN FRONTEN

(WT) — Gestern herrschte an beiden Fronten völlige Waffenruhe. Vermittelte Schüsse wurden einfach „überhört“. Unsere Truppen beschäftigen sich gestern in den vordersten Stellungen vor allem mit dem Reinigen von Waffen und Fahrzeugen, Ausheben von Feldstellungen und Anlage von Telefonleitungen. Die ägyptischen Verbündeten konnten die vorderen Verbündeten noch evakuieren und begannen gestern, sich mit den Sanitationsproblemen zu beschäftigen. Der israelische Verbindungsstab in Jerusalem, Tal Aluf Avraham Orli, teilte dem Beobachter General Silasvuo mit, dass unsere Truppen an der syrischen Front den Feuerinstellungsbeschluss des Sicherheitsrates bereits de facto befolgen und Zahl prinzipiell dem Vorschlag des Beobachters zustimmen, demzufolge UN-Beobachter auch an der syrischen Front eingesetzt werden. Zitat: „Wie Tal Aluf Orli dem General Silasvuo mitteilte, bereit mit dem UN-Beobachterstab sofort über die praktische Durchführung des erwähnten Vorschlags zu verhandeln.“

London: Moskau versprach Kairo den Abzug der Israelis aus dem Sinai

BBC-Kommentatoren meldeten, Moskau habe Präsident Sadat versprochen, unter sowjetisch-amerikanischem Druck werden die Israelis den Sinai räumen. An Stelle der israelischen Truppen werden Streitkräfte der Vereinten Nationen treten. Dies wurde dem Londoner BBC von seinem Korrespondenten in Kairo berichtet. Sadat habe dem Waffenstillstand nicht deshalb zugestimmt, sondern weil die Waffenruhe den Teil eines zwischen Kissinger und Bresniew getroffenen Geheimabkommens bilde, welches dem Kampf im Nahen Osten ein Ende bereiten soll. Inzwischen stellten die Ägypter in Abrede, dass ihre 3. Armee von den israelischen Streitkräften eingekesselt sei. Der BBC-Korrespondent aus Damaskus meldet, dass die Nachricht über den Waffenstillstand in den frühen Morgenstunden durchgelesen worden ist. Präsident Assad hielt eine Rede, in der er im Zusammenhang mit der Waffenruhe mitteilte, diese wäre an zwei Bedingungen geknüpft: 1) Rückzug der Israelis aus dem im Jahre 1967 besetzten Gebiet; 2) Rückversetzung der Palästinenser in ihre legitimen Rechte.

RESERVESOLDAT GEWANN 200.000 IL IM LOTTO

Ein momentan im Militärdienst befindlicher Reservist aus Tirat Hacarmel. Vater dreier Kinder, vor zehn Jahren aus Syrien eingewandert, erriet alle sechs Lottoziffern und gewann 200.000 IL. Wie wird das Wetter? Heiter. Temperaturzunahme, sinkende Luftfeuchtigkeit in den Bergen. Temperaturen: Jerusalem 21-30; Tel-Aviv und Haifa 17-29; Lod 16-32; Tiberias 18-33; Galt 20-30; Golan-Höhe 11-18; Haifa 13-35; Erez Jesreel 15-34; Totes Meer 18-33; Beer Scheva 16-32; Ejlat 20-36 Grad.

Präsident Nixon proklamiert Bereitschaftszustand

Die Ereignisse im Nahen Osten haben eine neue Verschärfung erfahren. Nachdem die amerikanischen Geheimdienste in Erfahrung gebracht haben, dass die Sowjets grosse Waffen Transporte in den Nahen Osten schicken und die Entsendung von Soldaten erwägen, hat das US-Verteidigungsministerium mitten in der Nacht die zweithöchste Stufe des Bereitschaftszustands angeordnet, die B-52-Flugzeuge und Minuteman-Raketen, die atomare Sprengköpfe tragen, einschliesst. Es handelt sich nur um Vorsichtsmassnahmen, sagte ein Sprecher des Pentagons. Aus Westdeutschland sind Stützpunkte vorbereitet worden. Truppen bereits für den Abtransport an nicht genannte der Amerikaner, sowie zwei Stützpunkte der Strategischen Flugkommandos der US-Luftwaffe wurden einsatzbereit gemacht. Wie bekannt wird, steht die 82. Division stets einsatzbereit, wenn sich Spannungen in Europa abzeichnen. Alle Urlaube amerikanischer Soldaten und Offiziere sind aufgehoben worden.

Aussenminister Kissinger traf in den Vormittagsstunden mit dem sowjetischen Botschafter Anatoly Dobrynin in Washington zusammen. Offiziell wurde dies nicht bekannt gegeben, doch sahen Pressevertreter den schwarzen Luxuswagen des sowjetischen Diplomaten im Hofe des State Departments unweit des Büros von Kissinger.

Sicherheitsrat beschliesst: Unverzüglicher Einsatz der UN-Truppe und Rückzug zum Stand von Montag

Keine Truppen der Nuklearmächte werden entsandt. Der Sicherheitsrat trat gestern erneut zusammen und beschloss, eine UN-Truppe, der jedoch keine Vertreter der Supermächte und der permanenten Sicherheitsratsmitglieder angehören dürfen, mit sofortiger Wirkung zu bilden und in den Nahen Osten zu entsenden. Den Resolutionsvorschlag hatten acht blockfreie Länder, unter ihnen Jugoslawien, Indien und Kenia unterbreitet. Der Abstimmung blieb auch gestern der chinesische Delegierte fern. Die blockfreien Staaten erklärten sich nach langen Debatten hinter geschlossenen Türen bereit, einen amerikanischen Zusatzantrag in die Resolution einzuflechten, der die Entsendung von Soldaten der Supermächte, also auch der Sowjetunion, nicht gestattet. Vorher wurde bekannt, dass Moskau, Paris und London darauf bestanden, Einheiten ihrer Länder in die UN-Truppe zu delegieren. Zwei weitere UN-Beobachtergruppen haben gestern ihre Beobachtungsstellungen westlich des Suezkanals bezogen. Andere Gruppen von Beobachtern begaben sich auf den Kriesschauplatz. Des weiteren sind UN-Beobachter nach Syrien beordert worden, haben jedoch ihre Beobachtungsstellungen noch nicht erreicht.

UN-Beobachter BEZIEHEN BEOBAHTUNGSPOSTEN

Zwei weitere UN-Beobachtergruppen haben gestern ihre Beobachtungsstellungen westlich des Suezkanals bezogen. Andere Gruppen von Beobachtern begaben sich auf den Kriesschauplatz. Des weiteren sind UN-Beobachter nach Syrien beordert worden, haben jedoch ihre Beobachtungsstellungen noch nicht erreicht. Auf der Nachtstimmung des Sicherheitsrates zum Donnerstag unterbreitete der UN-Delegierte von Kenia namens der blockfreien Nationen einen Resolutionsvorschlag, der die sofortige Positionierung von UN-Truppen im Kampfgebiet am Suezkanal zwischen den israelischen und ägyptischen Linien zum Inhalt hat. In dem Antrag wird an die Waffenstillstandsrundung des Sicherheitsrates vom Sonntag erinnert und mit Bedauern festgestellt, dass die Kampftruppen verbleiben und die UN-Beobachter beiderseits des Kanals bezogen haben. Die Resolution fordert die sofortige Feuerinstellung, sowie den Rückzug der Truppen beider Länder zu ihren Ausgangspositionen vom Montag. Der UN-Generalsekretär wird zu sofortigen Massnahmen zwecks Erhöhung der Zahl der UN-Beobachter aufgefordert. UN-Truppen seien unverzüglich zu entsenden. Dr. Waldheim sollte binnen 24 Stunden den Sicherheitsrat über die Ausführung dieser Resolution, sowie der früheren Beschlüsse informieren.

FRANKREICH BEDAUERT

Obwohl der französische Delegierte für den Resolutionsantrag in New York stimmte, bedauerte er, dass keine französischen Soldaten zu der UN-Truppe teilnahmen. Der britische Vertreter äusserte sich nicht, stimmte gleich den anderen Delegierten für den Antrag, war jedoch verärgert, dass Kissinger weder ihn noch Sir Alec Douglas Home in London zu den Beratungen hinzugezogen hatte. Die israelischen Verbindungsstab in Jerusalem, Tal Aluf Avraham Orli, teilte dem Beobachter General Silasvuo mit, dass unsere Truppen an der syrischen Front den Feuerinstellungsbeschluss des Sicherheitsrates bereits de facto befolgen und Zahl prinzipiell dem Vorschlag des Beobachters zustimmen, demzufolge UN-Beobachter auch an der syrischen Front eingesetzt werden. Zitat: „Wie Tal Aluf Orli dem General Silasvuo mitteilte, bereit mit dem UN-Beobachterstab sofort über die praktische Durchführung des erwähnten Vorschlags zu verhandeln.“

Wo werden wir wohnen, in Tel-Aviv oder in Kairo?

Eine israelische Krankenschwester, die ägyptische verwandte Getanense in einem Krankenhaus behandelt, erzählte im Fernsehen, einer der Verwandten habe ihr einen Heiratsantrag gemacht. „Wir unterhalten uns über das Familienleben“, erzählte er, sei junges Mädchen und habe keine Familie. Er habe Ägypten verlassen, um in Israel zu leben. „Wurde ich nicht betrogen? Ich entwerfe: Gerne, aber wo werden wir wohnen? Er schlug Kairo als Wohnort vor, worauf ich sagte, ich würde Tel-Aviv vorziehen.“ Die Krankenschwester bemerkte, die Ägypter hätten ihr und ihren Kolleginnen ihre Adressen in Ägypten gegeben und sie eingeladen, nach dem Krieg nach Kairo zu kommen. „Dort werden wir einen Mann aufnehmen und Euch die Pyramiden zeigen“, versprochen sie.

Nigeria bricht die Beziehungen ab

Nigeria hat gestern die diplomatischen Beziehungen zu Israel abgebrochen. Infolge der Erklärung der Regierung des Senegal über die Unterstützung der israelischen Positionen, die die Beziehungen zu Israel, falls die Räumung der im Sechstagekrieg besetzten Gebiete nicht erfolgen sollte, von der Hauptstadt der Länder Ghana und Sierra Leone, dass auch dort die Beziehungen zu Israel abgebrochen werden, bevor man die diplomatischen Beziehungen zu Israel hat. Unter den französischen sprechenden afrikanischen Staaten haben sich nur zwei, die korrekten Beziehungen zu Israel aufrecht erhalten, Gabon und Elfenbeinküste. Die Staaten englischsprachigen haben den arabischen Druck länger Widerstand geleistet, aber nach Uganda haben nun auch Tansania und Äthiopien, von dem das am meisten überraschte, Israel den Rücken gekehrt.

RADIO KAIRO RUFT ZU GUERRILLAKAMPF ALF

Wie wenig Friedensbegeisterung in Ägypten besteht, darauf weist eine Seite von Radiosendungen an. In denen der Karner Rundfunk die Bevölkerung dazu auffordert, gegen Israel und die USA einen Guerillakrieg im Stil der Vietkong in Vietnam zu führen. Die Bevölkerung wird ermahnt, dass der Krieg, mit dieser Waffentypen noch nicht beendet sei und von der Zivilbevölkerung fortgesetzt werden sollte.

Unsere liebe Schwester, Schwiegermutter und Grossmutter

Marie Rubel
ist nach langem schweren Leiden von uns gegangen. Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.
In tiefer Trauer:
NETTIE GARFUNKEL
RUDI GELLER
BETTY RUBEL
LISA und MAIKEL } Los Angeles

Unsere liebe Mutter

Etka Ladyzynski
ist nach langer Krankheit verschieden.
MINKA TREITEL und Familie
GEORGE LIDAN und Familie
Die Beerdigung findet heute Freitag, 26. Oktober 1973, um 11.30 Uhr, vom Bellinson-Krankenhaus aus, auf dem Friedhof in Kirjat Schaul statt.

Vielen Dank für die Anteilnahme anlässlich des Ablebens meines teuren Mannes und Vaters

Mr. Ph. BELA VARI
Im Namen der Familie:
LJUBA VARI, Ramat Gan

Senator Jackson: US-Massnahmen — Reaktion auf Brutalität Moskaus

Senator Henry Jackson erklärte, die Proklamation über den Bereitschaftszustand der amerikanischen Streitkräfte sei als energische Reaktion auf die sowjetische Brutalität aufzufassen. Die sowjetische Mitteilung, in der die Sowjetunion Washington gewarnt hatte, sei, werde ihre Truppen in den Nahen Osten genau eingehalten. Wer sich an die Fronten begeben, kann sich überzeugen, dass überaus Ruhe herrscht, sagte der Senator und gab der Hoffnung Ausdruck, dass auch die Ägypter dem Waffenruhe befehl der Vereinten Nationen nachkommen werden. „Sie werden, dass sie die Folgen jeder von ihnen unternommenen Verletzung der Waffenruhe zu tragen haben“, schloss Dayan.

DAYAN: WIR KÄMPFEN NICHT GEGEN DIE RUSSEN

Sicherheitsminister Mosche Dayan erklärte, dass die israelischen Truppen westlich des Suezkanals, die Truppen befinden sich gegenüber von Port Ibrahim und halten die ehemaligen Erdöl-Raffinerien von Suez besetzt. In den zahlreichen Militärlagern, die „wie Sarafand“ aussehen, befinden sich viele sowjetische Jeeps, Ambulanzen und andere Wagen, einige SAM-Batterien, die noch nicht von den Ägyptern mit neuen Farben gestrichen worden sind. In einem der Lager wurde ein ägyptischer Soldat gefangen genommen, der später in einem Auto nach Israel verbracht worden war, wo man ihn in den Abendstunden durch beleuchteten Strassen und Städte führte. Als er dies sah, brach er in Weinen aus. Er hatte sich alles ganz anders vorgestellt.

In Schif-Au wurde ein 67-jähriger Fussgänger von einem Fahrrad angefahren und erlag den erlittenen Verletzungen. Er war in das Rambam-Krankenhaus in Haifa überführt worden.



Kleiner Spiegel der Wirtschaft

Wirtschaftsreform ist dringend notwendig

zu sorgen, dass die Gewinne zur Reinvestierung und zum Ausbau der Betriebe verwendet werden, und dass vorhandene Mittel in erster Linie den produktiven Zweigen der Wirtschaft zugute kommen. In der ganzen Welt entwickelt sich die moderne Gesellschaft von der „Industriegesellschaft“ zur „Dienstleistungsgesellschaft“. Auch Israel ist diesem Beispiel gefolgt, wie die vielen Büropaläste und Tutzenden von Investitions- und Finanzgesellschaften zeigen. Der Krieg hat uns in grausamer Weise gelehrt, dass wir den Weg zum Dienstleistungssektor viel zu schnell gegangen sind, ohne uns einen ausreichenden Industriesektor als feste Basis zu sichern. Diesem müssen allen Anstrengungen gelten. Finanzminister Sapir hat erklärt, dass nur Hilfe der grossen Auslandsmittel unsere Wirtschaft nach Kriegsende einen neuen, besseren Start haben wird. Es wäre eine Tragödie, wenn die Gelder zur Finanzierung der alten Gelder statt zum Einsatz für eine völlige Reform benutzt werden würden.

Die nunmehr gesetzlich verankerte Auskunftsbeugnis der Finanzämter besteht auch gegenüber der Postverwaltung, wenn auf Verlangen die Steuerbehörde über die Höhe der Steuerpflichtigen bei den Postsparkassen zu unterrichten hat. Hierzu bedarf es lediglich der Genehmigung des Kreisinspektors für direkte Steuern und des Vorsitzenden der zuständigen territorialen Steuerkommission ersten Grades. Die Kreditinstitute und die Postverwaltung haben die von den Steuerämtern angeforderten Auskünfte über die Publikumsentlagen einschließlich der Bürgschaften Dritter innerhalb einer Frist von 60 Tagen zu erteilen.

Schnelle Inflation in Kanada

Die kürzlich veröffentlichten Statistiken über die Tendenz der Industrieprodukte und den Anstieg der Grosshandelspreise in Kanada bieten einen ersten Anhalt, denn mehrmaligem Massenpreisanstieg, Kreditverknäufung, Zinssteigerungen und Ausfuhrbeschränkungen hat die Inflation im Sommer abermals bewirkt. Die Fortschritte beim Verkaufspreise für Produkte der verarbeitenden Industrie liegen im Berichtsumfang 1972 auf einem um 15% erhöhten Stand als im Jahr zuvor, gleichzeitig stieg der allgemeine Index der Grosshandelspreise um 6,9% und war damit 29,9% höher als Ende 1971. Der Index der Verbraucherpreise stieg im letzten halbjahr um 1,2%, während der Index der pflanzlichen Produkte stieg binnen 3 Monaten um 16,4%. Jener der tierischen Ursprünge stieg um 13,5%. Im Durchschnitt stiegen acht Monate zuvor Einzelhandelspreise für Lebensmittel um 12,3% höher als im vergleichbaren Zeitraum des Vorjahres. Wie die Statistik kürzlich erweist, sind die Lebenskosten in Sommermonaten stärker gestiegen als die Löhne. Feststellung ist ein willkommener Argument für die Gewerkschaften, die gegenwärtig mit den Unternehmern in Verhandlungen stehen.

Arabische Sprecher haben am Beginn des Krieges nicht bestritten, dass die Kriegshandlungen für sie mit grossen wirtschaftlichen Schwierigkeiten und Schäden verbunden waren. Der syrische Vizeministerpräsident Mohammed Haydar erklärte vor Pressevertretern, dass die Zerstörungen der Raffinerien von Zorn für die Ozeanlagen in Tartus und Banias sowie die Angriffe auf die Häfen Schäden in Höhe von hundert bis zwei hundert Millionen LSt. angerichtet haben. Die Stromproduktion in Syrien wurde schwer beeinträchtigt, und viele Fabriken konnten ihre Arbeit nicht fortsetzen. Die Folge war, dass gewissen Branchen grosse Arbeitslosigkeit entstand. Die Konsumgüterversorgung wurde nach der Darstellung von Mohammed Haydar einigermaßen erschwert.

Wenig Zeitungspap

Die Nachfrage nach schwedischem Papier ist derzeit sehr stark. Die Bestellungen aus dem Ausland können allein mit dem streikbedingten Produktionsausfall der kaschen Papierindustrie und Preiserhöhungen in den USA erklärt werden. Mit ins Gefallen dürfte auch die rückläufige britische Produktion. Kreisen der schwedischen Papierindustrie glaubt man doch, dass manche Importeure in Panik gerieten und bei uns über den derzeitigen Bedarf einkaufen. Damit würde ohnehin schon angespannter schwedische Markt weiter lasten.

Handelszentrum in Moskau

Rund 400 ausländische Firmen wollen in Moskau ein Handelszentrum errichten. In diesem Hintergrund steht ein Vertrag zum Aufbau eines Handelszentrums zwischen der sowjetischen Handels- und Industriekammer und der amerikanischen Petroleum Corporation "abgeschlossen". Das Handelszentrum soll westlich von Moskau, südlich vom Hotel „Ukraina“ errichtet werden. Es wird ein 25-Etagen-Haus mit einem 25-Etagen-Verwaltungsgebäude, zwei 25-Etagen-Häusern und einem 25-Etagen-Hotel bestehen. Führende amerikanische Architekten werden bei der Planung eingesetzt. Die Bauaufträge werden an Moskau vergeben.

Israel nimmt weiter an internationalen Messen teil

Bei der israelischen Messe dann folgte, war durchaus wichtig und zeigte, dass auch in den Tagen des Krieges israelische Firmen und Beauftragte der Ministerien sich darum bemühten, die bisher errungenen Positionen auf Exportmärkten zu halten. Das alte Suchwort „Business as

Belgien von der Inflation erfasst

Belgien gehörte bisher zu den Musterführern der von der Wirtschaftsorganisation OECD propagierten dirigistischen Einkommenspolitik. Aber die Experten der OECD-Zentrale in Paris scheinen inzwischen Zweifel zu bekommen, ob die von den Belgiern schon seit Jahren praktizierte Indexierung der Löhne mit der be-
hördlich reglementierten Preisentwicklung der Weisheit letz-

ten veranlasst werden können — zumal da die belgischen Sozialpartner über ein nach Auffassung der Pariser Experten geradezu vorbildliches Konsultationssystem verfügen — ist damit ins Wanken geraten. So müßte man wohl zusätzliche Antinflationsmassnahmen „ins Auge fassen“, heisst es ziemlich hilflos in dem OECD-Bericht zur belgischen Wirtschaftslage.

Bis vor kurzem gehörte Belgien tatsächlich zu den OECD-Staaten mit den niedrigsten Inflationsquoten. Zwischen 1960 und 1965 stiegen die Lebenshaltungskosten des Landes im Jahresdurchschnitt um 2,5 Prozent, zwischen 1966 und 1970 um 3,5 Prozent. Auch in den letzten beiden Jahren wurde der europäische Teuerungsdurchschnitt erheblich unterschritten. Inzwischen aber stiegen auch die belgischen Preise um mehr als sieben Prozent im Jahresvergleich.

Die OECD-Theorie, wonach der Freisstopf zumindest in historischer Antizipationen verändern und die Gewerkschaften durch die Lohnindexierung zur Mäßigung ihrer Forderungen

Allerdings wurde durch die Massnahme auch der belgische Aussenhandel kaum betroffen. Für dieses Jahr erwartet die OECD eine Zunahme der Exporte um real 11,5 bis 2 Prozent und der Importe um 11,5 Prozent. Die internationale Wettbewerbsposition Belgiens werde relativ stark bleiben.

Die Sperrholzfabrik Taal, die dem Kibbuz Schimscharot gehört, hat für 1973 eine Interessensdividende von 5% ausgeschüttet (nach dem Muster von 1972). Taal hat zusammen mit zwei anderen israelischen Fabriken eine Option bekommen, einen Wald von einer Million Dunam zum Preise von 5 Millionen Dollar in Gabon in Zentralafrika, zu kaufen. Wenn dieser Plan verwirklicht werden kann, so können die Versorgungsprobleme der israelischen Sperrholzfabriken gelöst angesehen werden.

Die israelische Messegesellschaft hat die feste Absicht, die noch auf ihrem Tausendjährigen stehenden Messen aufzunehmen. Hier handelt es sich um die Messe für Rohstoffe in Athen Anfang November, die Stoffmesse Interstoff in Frankfurt am Main Anfang 1974 sind israelische Beteiligungen an der nächsten Woche in Berlin, an der Messe in Milano und an der Spielwarenmesse in Nürnberg vorgesehen. Das Messe

fast vollständig durchgeführt werden. Natürlich haben auch in den Kriegstagen große Schwierigkeiten ergeben, für die meisten israelischen Importfirmen haben die Notwendigkeit das Erscheins der Ausstellungen eingestanden. Die Direktoren mancher Gesellschaften befinden sich heute im Auslande, um die Einkäufe für die kommenden Jahre, besonders für Zitrusfrüchte zu organisieren.

hier, da der Flughafen von
Kairo den internationalen
Verkehr gesperrt war, war die
Ankunft von der Welt ziemlich ab-
geschlossen, und der einzige
Ausgang zum Luftverkehr war
nach einer mühseligen Rei-
se nach Benghazi möglich.
Die ägyptische Boykott-Poli-
tik hatte auch groteske Folgen:
Amerikanische Televisionsfil-
me wurden verboten, und aus
diesem Grunde konnten die
serien „Ironside“ und „Alfred
Hitchcock“ im Fernsehen nicht
mehr gezeigt werden.“

MEHR STEUERN

Die ägyptische Regierung
gierte ausserdem mit so-
ssenen Finanz- und Steuer-
ssnahmen. Auf grosse Woh-
nunge wurde eine Steuer von
4 eingeführt, die Einkom-
steuer wurde für Aerzte
und Anwälte erhöht, eine So-
steuer auf landwirtschaftli-
chen Flächen wurde eingeführt.
Über wurden die Raten des
Anspruchs für Angestellte
erhöht.

Vertrages beschlossen

ten. Wir haben es
oben — das heisst.

etasse mit gerünze
cken: „Heute ist D
Sitzung. Wäre das
eine Formsache, h
nir davon zu erzähl
ich, aber nicht abse
unserer nächsten
agabend beim Gott
sei das Ergebnis
für mich, würden
wollen sagen, weil
trüber... Ihr Bes
n, dass Sie Grund
wird nicht verläng

und den Kopf. Da
 mit dem Zeigefin-
 gern hinter Licht
 im Handumdreh-
 wieder an den Rah-
 Ich werd's Ihnen
 Vorstandsmitglied
 das vor! Mehr als
 Von den fünfunda-
 regelmässig zu d-
 ittere ab und zu. D-
 t blicken. Wenn n-
 . der Stamm, würd-
 Für die meisten re-
 W hätten auf die
 ut. Aber wir konn-
 ne eine Woche zu re-
 und wir halten es
 Die Opposition. I-
 noch offenbar was an-
 nicht leiden. Gester-
 die dreissig Leute, die
 kommen, anrufen

griffen hatte, steckte sie das Heft hinter das lederne Sitzkissen. Sie durfte es nicht behalten; das war zu riskant. Mrs. Serafino könnte es entdecken...

6. Kapitel

Um halb acht klingelte Jacob Wasserman an der Wohnung des Rabbi. Mrs. Small öffnete. Sie war klein und lebhaft und hatte üppiges blondes Haar, das sie zu erdrücken schien. Ohne das feste, entschlossene Kinn hätten die grossen blauen Augen und das offene Gesicht naiv gewirkt.

„Kommen Sie doch bitte herein, Mr. Wasserman. Das ist aber nett, dass Sie uns besuchen.“

Als er den Namen hörte, erschien der Rabbi, der in ein Buch vertieft gewesen war, in der Diele. „Schau an, Mr. Wasserman... Wir haben gerade gegessen, aber Sie trinken doch eine Tasse Tee mit uns? Würdest du uns bitte Tee machen, meine Liebe?“

Er führte Wasserman ins Wohnzimmer, während seine Frau das Wasser aufsetzte. Der Rabbi legte das Buch neben sich auf den Tisch und sah Wasserman fragend an. Wasserman erkannte plötzlich, dass der Blick des Rabbinen zwar sanft und freundlich, aber zugleich durchdringend war.

Er versuchte zu lächeln. „Als Sie seinerzeit zu uns kamen, Rabbi, haben Sie angeregt, selbst an den Vorstandssitzungen teilzunehmen. Ich war sehr dafür. Wenn man einen Rabbi engagiert, damit er beim Aufbau einer Gemeinde mithilft, ist es doch am besten, ihn zu den Versammlungen hinzuzuziehen, auf denen die Verschiedenen Vorhaben genannt und erörtert werden. Aber ich wurde überstimmt. Und wissen Sie auch, warum? Die anderen sagten, der Rabbi ist doch Angestellter der Gemeinde. Nimm mal an, wir wollen über sein Gehalt oder seinen Vertrag reden... Und was war das Ende vom Lied? Das ganze Jahr ist nicht einmal davon die Rede gewesen — bis zur letzten Versammlung. Da hab ich vorgeschlagen, wir sollten über Ihren Vertrag für das nächste Jahr entscheiden, weil ja bis zur Sommerpause nur noch zwei Sitzungen stattfinden.“

Mrs. Small kam mit einem Tablett. Sie schenkte den Tee ein, nahm sich ebenfalls eine Tasse und setzte sich.

Bronstein schüttelte den Kopf. „Lass gut sein, Al, fahr du schön nach Hause, iss Abendbrot und ruh dich aus. Um mich mach dir keine Sorgen. Vielleicht schau ich später mal rein.“ Er ging um den Schreibtisch und fasste Becker um die Schulter. „Hau ab. Ich schliesse zu.“ Sanft, aber energisch schob er Becker zur Tür.

Dann nahm er den Hörer ab und wählte. Er hörte das Rufzeichen. Einmal. Zweimal. Dreimal. Nach einer Weile legte er auf.

Es war bereits nach sechs, als der Doktor die Untersuchung beendete. Elspeth bedankte sich bei der Sprechstundenhilfe für den Diätplan und die Broschüre über Schwangerschaft, faltete beide sorgfältig zusammen und steckte sie in die Handtasche. Im Aufbruch fragte sie, ob er heute eine öffentliche Fernsprechzelle sei.

„Unten in der Halle ist eine. Sie können auch unser Telefon benutzen, wenn Sie wollen.“

Elspeth erröte und schüttelte schüchtern den Kopf. Die Sprechstundenhilfe lächelte verständnisvoll.

In der Telefonzelle wählte sie die Nummer und betete, dass er zu Hause sein möge. „Ich bin's — Elspeth“, flüsterte sie, als sie seine Stimme hörte. „Ich muss dich unbedingt heute abend sprechen. Es ist furchtbar wich-

Sie lauschte und sagte dann: „Du hast nicht richtig verstanden. Ich muss dir was erzählen ... Nein, das kann ich nicht am Telefon ... Ich bin jetzt in Lynn, aber ich fahre nach Barnard's Crossing zurück. Wir können zusammen Abendbrot essen. Ich wollte ins *Surfside* und mir nachher den Film im *Neptune* ansehen“.

Sie nickte zu seinen Worten als ob er sie sehen könnte. Ich weiss, du kannst heute abend nicht mit mir ins Kino gehen. Aber essen musst du doch sowieso, da können wir doch auch zusammen ... Ja. Also, ich bin eben sieben in *Surfside* ... Ja, sieh zu, dass du's schaffst ... Wenn u bis halb acht nicht da bist, weiss ich, dass du nicht

Sie machte in einer Cafeteria halt, bevor sie zum Bus ging. Während sie ihren Kaffee trank, las sie die Broschüre über Schwangerschaft zweimal durch. Als sie sicher war, dass sie die paar einfachen Vorschriften be-

ULPAN AKIBA, Natania Erziehungs- u. Kulturministerium
Lehrzentrum für Hebräisch, Abteilung für Erwachsenen-Bildung
Israelkultur und Landeskunde

HEBRÄISCH-ULPAN - 20 Wochen

Beginn: 18. November 1973

Für TOURISTEN, NEUEINWANDERER und LANDESBEWÖHNER

- * Klassen für Anfänger und Fortgeschrittene
- * 5-6 Lehrstunden im Rahmen von Klassen
- * Gesellschaftliche und kulturelle Tätigkeit in israelischem Milieu

Der Ulpán findet zu Internatsbedingungen statt.

Einwohner von Natania und Umgebung werden auch als Externschüler aufgenommen.

- Einzelheiten u. Einschreibung: **ULPAN AKIBA, Natania** Chawazet Hasscharen
Tel 053-34506

HARRY KEMELMAN

**Am Freitag schlief
der Rabbi lang**

KRIMINALROMAN

ROWOHLT-Verlag

5. Fortsetzung

„Bronstein lächelte verstohlen. Seitdem Al und S
un vor einem Monat mit einer Fremden gesehen hat
versteht sie mit allen möglichen Tricks, ihn an
Donnerstagsabenden mit Beschlag zu belegen.
„Darf ich ein andermal auf die Einladung zurückk
men, Al? Ich bin heute nicht in der Stimmung, u
menschen zu gehen.“
„Wolltest du zu Hause essen?“
„Nnnnn... Debbie hat ihren Bridgezirkel, Ich w
irgendwo 'ne Kleinigkeit essen und dann ins Kino.“
„Ich werd dir was sagen, mein Junge – komm
in bisschen später rüber und bleib den Abend bei
Sally! hat ein paar neue Platten bekommen – irg
rasslich Klassisches. Die können wir uns anhören
macher unten Billard spielen.“
„Also gut – mal sehen. Vielleicht schaue ich auf e
sprung herein.“
Becker Hess nicht locker. „Ich hab noch 'ne bes
de: Wie wär's, wenn ich Sally anrufe und ihr sage,
ich in der Stadt bleibe? Dann könnten wir beide uns e
vergüßlichen. Abend machen – Irgendwo gut essen, d
in paar Drinks und hinterher keelen!“

هكذا من الأصل

Jerusalem: Kriegstagebuch (III)

Zur politischen Verantwortung der Kirche

VON SCHALOM BEN-CHORIN

Der „Jerusalem Post“ eine Verlautbarung mehrerer Christen aus Jerusalem und anderen Teilen des Landes, die wie eine Antwort auf Flussers Aufsatz wirkte, aber hier handelte es sich nur um die Stellungnahme einzelner Christen verschiedener Denominationen, nicht um ein autoritatives Wort der Kirchen in Israel oder in der Welt.

Wahrheitsgemäss muss eingeräumt werden, dass diese Verlautbarung schon vor Flussers Protest, nämlich am 12. Oktober abgefasst war und zwar in zwei Formen. Sozusagen die Urteile bildete die Erklärung der Ecumenical Theological Fraternity in Jerusalem, einer theologischen Studiengruppe, der evangelische und katholische Geistliche verschiedener Kirchen angehören. Die Fraternity besteht seit 1966. Gegenwärtig leitet sie ihr Vorsitzender Abt Laurence Klein von Dormio Marais auf dem Zionsberg und als Sekretär der holländische reformierte Theologe Coos Schoeneweld. Die Verlautbarung der Fraternity trägt die Unterschrift dieser beiden Theologen, die aber nur einen Majoritätsbeschluss der Fraternity publizierten konnten, da offenbar keine Einstimmigkeit erzielt wurde.

Der Aufruf bringt zum Ausdruck, dass die Unterzeichner als Leiter der Fraternity von dem Angriff der arabischen Staaten an Israels heiligsten Stätten tief erschüttert sind. Dieser Angriff und die ständige Zurückweisung von Verhandlungen, sei die Abweisung der arabischen Staaten in Bezug auf die Grundrechte des jüdischen Volkes, gemäss den Beschlüssen der UNO, als freies Volk unter anderen Nationen im Mittleren Osten zu etablieren. Erst wenn diese Abweisung annulliert wird, haben die Christen das Recht, von der Regierung Israels die Anerkennung der legitimen Ansprüche der palästinensischen Araber zu fordern.

Mit der Trauer um die Opfer und in der Hoffnung auf einen gerechten und dauernden Frieden schliesst die Verlautbarung, in der übrigens kein Wort der Bibel angeführt ist, so dass dieses Dokument einen offenbar bewusst nicht-theologischen Charakter erhält.

Man kann bezüglich dieses Statements nur bemerken: Too little and too late.

Dasselbe Statement wurde dann fast wörtlich genau nochmals am selben Datum herausgegeben, nunmehr unterschrieben von 19 christlichen Theologen und Laien, darunter nicht ein einziger Name, der einen höheren Rang in der Hierarchie bekleidet.

Die Ausnahme bildete nur der bereits erwähnte Abt Laurence Klein OSB, dessen Name verwechsellich nicht genannt wurde, was aber in der „Jerusalem Post“ dann am 17. Oktober nachgeholt wurde. Auf dem mir vorliegenden Zirkular ist Abt Laurence Klein OSB.

Die Ausnahme bildete nur der bereits erwähnte Abt Laurence Klein OSB, dessen Name verwechsellich nicht genannt wurde, was aber in der „Jerusalem Post“ dann am 17. Oktober nachgeholt wurde. Auf dem mir vorliegenden Zirkular ist Abt Laurence Klein OSB.

Die Ausnahme bildete nur der bereits erwähnte Abt Laurence Klein OSB, dessen Name verwechsellich nicht genannt wurde, was aber in der „Jerusalem Post“ dann am 17. Oktober nachgeholt wurde. Auf dem mir vorliegenden Zirkular ist Abt Laurence Klein OSB.

Die Ausnahme bildete nur der bereits erwähnte Abt Laurence Klein OSB, dessen Name verwechsellich nicht genannt wurde, was aber in der „Jerusalem Post“ dann am 17. Oktober nachgeholt wurde. Auf dem mir vorliegenden Zirkular ist Abt Laurence Klein OSB.

Die Ausnahme bildete nur der bereits erwähnte Abt Laurence Klein OSB, dessen Name verwechsellich nicht genannt wurde, was aber in der „Jerusalem Post“ dann am 17. Oktober nachgeholt wurde. Auf dem mir vorliegenden Zirkular ist Abt Laurence Klein OSB.

Die Ausnahme bildete nur der bereits erwähnte Abt Laurence Klein OSB, dessen Name verwechsellich nicht genannt wurde, was aber in der „Jerusalem Post“ dann am 17. Oktober nachgeholt wurde. Auf dem mir vorliegenden Zirkular ist Abt Laurence Klein OSB.

Die Ausnahme bildete nur der bereits erwähnte Abt Laurence Klein OSB, dessen Name verwechsellich nicht genannt wurde, was aber in der „Jerusalem Post“ dann am 17. Oktober nachgeholt wurde. Auf dem mir vorliegenden Zirkular ist Abt Laurence Klein OSB.

Normalisierung?

Das traumatische Erlebnis dieses Kriegsausbruchs wird uns noch lange in den Knochen liegen. Wir haben allesamt vorher in einem Narzissmusparadies gelebt. Am 6. Oktober wurden wir durch die Alarmsirenen schockartig aus unserem Schlaf gerissen. Seitdem existieren wir in einer Welt des Zweifels und der Unsicherheit. Alle die Akzente waren anders gesetzt als vorher. Zuerst durfte man es nicht laut aussprechen, aber dann sagte es Sicherheitsminister Dayan, ja sogar die „Taufe“ Abba Eban glatt heraus: das „Kriegsgeisel“ der Araber war wieder einmal Israels Verhängnis.

Diesmal hatten die arabischen Feinde einen propagandistischen Januskopf aufgesetzt: „staatsmännische Weisheit und Mässigung“ strahlten ins Ausland; „Operation Isach-Din“ und „Werf sie ins Meer“ und für den realen Inlandkonsum bestimmt. Und immer noch gibt es leider Dumme, die auf die gemässigten Parolen fürs Ausland her eintreten.

Mit dem Beginn der dritten Kriegswoche war eine gewisse Normalisierung eingetreten. Im ernstesten Gesichts. Es fuhren wieder Privatautos, als sässen die Araber nicht an den Oel-Hähnen (was sogar Ägypten zu Brennstoffbeschränkungen nötigte). Man sah wieder den selben Passantenstrom wie in tiefsten Friedenszeiten, wenn sich auch hier und dort etwas Kälte in die Bunttheit mischte. Sogar die „Seewarenhäuser“ hatten ihre Buden und Verkaufsfenster geöffnet. „Business as usual“.

Und doch liegt etwas in der Luft, das später vermutlich als unsere „finest hour“ in die Geschichte eingehen wird. Der Vergleich der Stimmung mit der in England im 2. Weltkrieg, wenn wir auch hoffentlich nicht die gleichen Ereignisse haben werden. Es geschahen aber Zeichen und Wunder, von deren Wiederholung in normalen Zeiten wir seit langem träumen.

Das Halbfeld Stadttheater z.B. veranstaltete eine Grätzvorstellung. Es folgte damit dem Vorbild anderer Theater und des IFO, und dabei wurden Gelder für die Kriegskosten gesammelt. Ein düsteres Stück voll Menschenverachtung veränderte sich in ein Stück Hilfsbereitschaft.

Halbfeld Polizeistation bewilligten sich an Hausreparaturen in Kiria Schmona, um die Kataklysmen zu beseitigen. Insbesondere ergab sich, dass einige Polizeibeamte sich auf Glasarbeiten verstanden. Beim Jagen von Verbrechern muss man manchmal „Schreiben mit dem Schwanz“ (wie die Polizei das Gegenteil zugeht).

Mode und auch Beize werden in Kriegstagen zweitrangig. Menschen trennen sich vom Besitz und lassen sich von der Mode nicht mehr irritieren. Geschäfte mit Luxusartikeln hatten daher nur schwache Umsätze zu verzeichnen. Man zeichnete Kriegsnähe, und manche Frauen brachten sogar ihren Schmuck herbei, wenn es an Bargeld fehlte. Das allerdings ist ein Problem, denn für Schmuck Kriegsnähe ist keine Prozedur vorgesehen. „Bargeld“ lautet leider auch im Krieg.

Zu den seltsamen Wundern dieses Krieges gehört auch die relative Sauberkeit der Strassen. Obwohl in Haifa Arbeiter der Strassenreinigung suchten, entwickelte das Publikum ausserordentlich mehr Rücksicht und weniger Abfälle. Ein Bürohaus in der Unterstadt, das sonst täglich trotz erfolg-

ter Reinigung und „Sponja“-kataklysmen verschmutzt war, erstrahlte plötzlich nach nur wenigen Tagen in fast totaler Sauberkeit. Was das auf den geringeren Besucherstrom über die erhöhte Rücksichtnahme zurückzuführen? Vielleicht beides...

Wie man bemerkt, soll sich Araber am Westjordanland beteiligen. Einem israelischen Zweck „Anlage“ ihrer israelischen zu Kriegsbeginn eingekerkert haben. An dererseits versprochen manche ihren jüdischen Freunden, dass sie für deren „Schutz“ sorgen würden. „Jüdischen Freunden“ sollten vermutlich nicht ins Meer geworfen werden: Zu meinem grossen Leidwesen haben sich meine arabischen Freunde bisher nicht in die sem oder irgendeinem anderen Sinn gemeldet. Dabei bin ich wasserscheu. Doch man soll nicht Scherz treiben mit der Entschien, nicht einmal im Galgensturm.

Ansonsten begannen im Haifaer Strassenbild in der dritten Kriegswoche wieder viele arabische Transanten zu erscheinen. Zwei Wochen lang hatten sie auffallend gefehlt. Ein gutes Zeichen schien auch die Einschränkung der TV-Sendungen. Das Schiffsverkehrskear zu seiner Normalform zurück: nur die Nachmittagsstunden zu Mittag und am Abend sowie die vielen Krimis im Abendprogramm blieben als „Ausnahme Gratifikation“.

Deutungs: es müsste erst ein Krieg ausbrechen damit die Verhältnisse z.B. von MGM die Boykottierung der Kinos in den Wind schlugen. Die Kinobesitzer haben wohl auch anlässlich des Ausnahmestandes einige Augen zugeknippt. Jedenfalls hatten wir dieser Tatsache die geradezu phänomenale Anreicherung des TV-Programms mit Mystery, Komödien und Unterhaltungsprogrammen zu verdanken.

Die Strassen werden vom Hinterland mit Kuchen, Zigaretten und Liebe übersät. Wie verurteilt, und sie aber dankbar nicht nur für Teiletartikel, sondern auch für Sonnenblumenkerne. Eine originale Form der Solidarität sollte in Haifa in der nächsten Woche starten. Freiwillige werden Gemeindefürken Maier sammeln, und diese werden dann im Hotel Dan Carmel verstreut werden. Jedes Werk einer Barmherzigkeit ist willkommen. Schwarzwassermaler sowie Maier des Teufels an die Wand and aber ausgenommen.

„Darf ich Ihnen noch etwas Tee einschenken, Mr. Wasserman?“

Er bejahte. „Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie unangenehm mir die ganze Geschichte ist, Mrs. Small. Schliesslich und endlich habe ich ja Ihren Mann hergeholt.“

„Ich weiss, Mr. Wasserman. Wir haben uns damals beide gewundert. Gewöhnlich ist es doch so: wenn eine Gemeinde einen Rabbiner engagieren will, lässt sie eine Anzahl Kandidaten nacheinander am Sabbat kommen, um den Gottesdienst zu leiten, den Gemeindevorstand oder den Ritualausschuss kennenzulernen. Sie aber sind allein im Seminar gewesen und haben David auf eigene Verantwortung genommen.“ Sie musterte ihn abfragend und senkte sofort wieder den Blick.

„Glauben Sie etwa, ich habe mich danach gedrängt? Sie können versichert sein, Mrs. Small, ich hätte die Entscheidung lieber dem Ritualausschuss oder dem Vorstand überlassen. Aber ausgerechnet Becker hat darauf bestanden, ich soll allein fahren. Was verstehen wir denn schon von Rabbin, Jacob? Das waren seine Worte. „Fahr du lieber hin und suche ihn aus. Wir sind mit jedem einverstanden.“ Vielleicht hatte er viel zu tun, vielleicht hat er es auch wirklich so gemeint. Schliesslich haben Reich und Becker wirklich keine Ahnung. Und so habe ich eben eingewilligt, allein nach New York zu fahren.“

Fortsetzung folgt.

100 Jahre Berliner Rabbinerseminar

Von Rabbiner Dr. E. Scheffeltowitz

Heute, am Rosh-Chodesch Marcheschwan, sind genau 100 Jahre der Gründung des Berliner Rabbinerseminars im Jahre 1873 vergangen, das 66 Jahre später, am 9. November 1939, von den Nazis geschlossen wurde, und das während seines Bestehens einen grossen Einfluss auf die gesamte jüdische und westeuropäische Judentum, aber auch auf viele Gemeinden in der ganzen westlichen Welt ausgeübt hat.

Nach dem Fall der Ghettomauern und der politischen Befreiung der Juden in der Folge der französischen Revolution begann das plötzliche Licht der Freiheit viele Juden zu blenden, die glauben, Kosmopoliten werden zu müssen, und die das Judentum über Bord warfen. Gleichzeitig versuchte der Protestantismus (Weilhausen) mit Hilfe der Bibelkritik das Judentum auch von innen heraus zu zersetzen. Unter diesem doppelten Druck begannen viele Juden wandern zu werden, sie wussten nicht, wo ihr Standort in dieser veränderten Umgebung ist, und die galoppierende Assimilation, an deren Ende die Taufe stand, trieb ihre Blüten.

Zu dieser Zeit erkannte Rabbiner E. Hildesheimer, dass die Zeit Rabbiner erforderte, die neben tieferem jüdischen Torahstudium auch Allgemeinwissen besaßen, mit dessen Hilfe sie die ewigen Werte des Judentums den Nichtjuden, aber in erster Linie den wander gewordenen Juden, erklären können. Und auch das in der stark gehobenen Ostjuden, das zunächst dem akademisch gebildeten orthodoxen Rabbiner verständnislos gegenüberstand.

Malgo gab der Hoffnung Ausdruck, dass sich an drei zehnten Kriegstagen die Situation zugunsten Israels wenden werde, was nicht unrichtig war. Er bejahte seine Hoffnung auf die Bibel: Jericho fiel, nachdem Josua es dreimal umkreist hatte. (Jos. 6,15-21), und im Buche Esther 9,1 heisst es, dass sich an dreizehnten Tage (des Monats Adar, das Schicksal der Juden zum Guten gewendet habe).

Eine solche Stimme der Solidarität tut gut. Es war nicht die einzige Stimme. Wieder zeigte es sich, dass nicht bei den offiziellen Würdenträgern, den Repräsentanten der Kirchen, sondern bei einfachen Christen, die mit der Bibel leben, unsere Freunde anzutreffen sind.

Kinn hochgerekelt. „Ohne Ueberzieher verlässt du mit nicht das Haus, David Small“, verkündete sie.

„Aber es ist doch ganz warm draussen“, protestierte er.

„Bis du zurückkommst, wird es ziemlich frisch sein.“

Ergebnis holte der Rabbi seinen Mantel aus dem Schrank, zog ihn jedoch nicht an, sondern legte ihn trotzig über den Arm.

Mrs. Small ging wieder ins Wohnzimmer. „Er ist wie ein kleiner Junge“, sagte sie entschuldigend.

„Nein“, widersprach Wasserman. „Ich glaube, er wollte eine Weile allein sein.“

Das Surfside hatte einen guten Ruf: die Preise waren mässig, die Bedienung nicht allzu schlecht, und trotz der einfachen Aufmachung ass man anständig; die Fischgerichte waren sogar hervorragend. Mel Bronstein war noch nie im Surfside gewesen. Als er sich dem Lokal näherte, fuhr ein vor dem Eingang geparkter Wagen weg. Das nahm er als Zeichen, zumal ihm einfiel, dass er schon viel Lobendes über das Restaurant gehört hatte. Und so manövrierte er seinen grossen blauen Lincoln in die freigewordene Parklücke.

Es war nicht sehr voll drinnen. Bronstein steuerte auf eine Nische zu und bestellte einen Martini. An den Wänden hingen Fischernetze und andere maritime Gegenstände: zwei Ruder, ein Steuerrad aus Mahagoni, und eine ganze Wand wurde von einem wahrhaft imposanten Schwertfisch eingenommen, der auf ein Brett montiert war.

Er entdeckte keinen Bekannten; die meisten Nischen waren von Paaren besetzt, nur schräg gegenüber sass ein junges Mädchen allein. Sie war nicht hübsch, machte jedoch einen sympathischen, frischen Eindruck. Da sie immer wieder auf die Uhr sah, vermutete er, dass sie jemanden erwartete; sie hatte noch nicht bestellt, sondern trank nur ab und zu einen Schluck Wasser.

Die Kellnerin kam an seinen Tisch, und er bat um einen zweiten Drink.

Das Mädchen gegenüber wurde anscheinend immer nervöser. Jedesmal wenn sie die Tür aufgehen hörte, fuhr sie herum. Plötzlich richtete sie sich gerade auf, als sei sie zu einem Entschluss gekommen. Sie zog die weissen

Handschuhe aus, stopfte sie in die Handtasche und schickte sich offensichtlich an, zu bestellen. Er sah, dass sie einen Ehering trug. Sie streifte ihn ab, öffnete die Tasche und liess ihn ins Portemonnaie fallen.

Sie blickte auf und merkte, dass er sie beobachtete. Errötend wandte sie sich ab. Er schaute auf die Uhr. Viertel vor acht.

Nach kurzem Zögern verliess er die Nische und ging zu ihr hinüber. Sie schreckte zusammen.

„Mein Name ist Melvin Bronstein“, sagte er. „Ich habe bestimmt keine finsternen Absichten. Ich esse nur so ungern allein, und mir scheint, Ihnen geht es ähnlich. Möchten Sie sich nicht vielleicht zu mir setzen?“

Sie riss die Augen gross auf wie ein Kind, schlug sie nieder, blickte wieder zu ihm hoch und nickte.

„Darf ich Ihnen noch etwas Tee einschenken, Mr. Wasserman?“

Er bejahte. „Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie unangenehm mir die ganze Geschichte ist, Mrs. Small. Schliesslich und endlich habe ich ja Ihren Mann hergeholt.“

„Ich weiss, Mr. Wasserman. Wir haben uns damals beide gewundert. Gewöhnlich ist es doch so: wenn eine Gemeinde einen Rabbiner engagieren will, lässt sie eine Anzahl Kandidaten nacheinander am Sabbat kommen, um den Gottesdienst zu leiten, den Gemeindevorstand oder den Ritualausschuss kennenzulernen. Sie aber sind allein im Seminar gewesen und haben David auf eigene Verantwortung genommen.“ Sie musterte ihn abfragend und senkte sofort wieder den Blick.

„Glauben Sie etwa, ich habe mich danach gedrängt? Sie können versichert sein, Mrs. Small, ich hätte die Entscheidung lieber dem Ritualausschuss oder dem Vorstand überlassen. Aber ausgerechnet Becker hat darauf bestanden, ich soll allein fahren. Was verstehen wir denn schon von Rabbin, Jacob? Das waren seine Worte. „Fahr du lieber hin und suche ihn aus. Wir sind mit jedem einverstanden.“ Vielleicht hatte er viel zu tun, vielleicht hat er es auch wirklich so gemeint. Schliesslich haben Reich und Becker wirklich keine Ahnung. Und so habe ich eben eingewilligt, allein nach New York zu fahren.“

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Rund um Haifa

Von unserer Haifa-Korrespondentin

Die vielen Beispiele von Spontandemut, aufopferndem Soldatentum, Versteckhalten, Verstecken, die wir um Haifa geschweigen, hören, sollen nicht wiederholt werden. Erwähnenswert erscheint mir aber der Einsatz und die Hilfsbereitschaft der Minoritäten. Es mag sein, dass sie wissen, „für sie gilt es“. Von da bis zur freiwilligen Geldspende, ja sogar zum Mütterstricken für Soldaten ist es doch immerhin ein weiter Schritt.

Wie man bemerkt, soll sich Araber am Westjordanland beteiligen. Einem israelischen Zweck „Anlage“ ihrer israelischen zu Kriegsbeginn eingekerkert haben. An dererseits versprochen manche ihren jüdischen Freunden, dass sie für deren „Schutz“ sorgen würden. „Jüdischen Freunden“ sollten vermutlich nicht ins Meer geworfen werden: Zu meinem grossen Leidwesen haben sich meine arabischen Freunde bisher nicht in die sem oder irgendeinem anderen Sinn gemeldet. Dabei bin ich wasserscheu. Doch man soll nicht Scherz treiben mit der Entschien, nicht einmal im Galgensturm.

Ansonsten begannen im Haifaer Strassenbild in der dritten Kriegswoche wieder viele arabische Transanten zu erscheinen. Zwei Wochen lang hatten sie auffallend gefehlt. Ein gutes Zeichen schien auch die Einschränkung der TV-Sendungen. Das Schiffsverkehrskear zu seiner Normalform zurück: nur die Nachmittagsstunden zu Mittag und am Abend sowie die vielen Krimis im Abendprogramm blieben als „Ausnahme Gratifikation“.

Deutungs: es müsste erst ein Krieg ausbrechen damit die Verhältnisse z.B. von MGM die Boykottierung der Kinos in den Wind schlugen. Die Kinobesitzer haben wohl auch anlässlich des Ausnahmestandes einige Augen zugeknippt. Jedenfalls hatten wir dieser Tatsache die geradezu phänomenale Anreicherung des TV-Programms mit Mystery, Komödien und Unterhaltungsprogrammen zu verdanken.

Die Strassen werden vom Hinterland mit Kuchen, Zigaretten und Liebe übersät. Wie verurteilt, und sie aber dankbar nicht nur für Teiletartikel, sondern auch für Sonnenblumenkerne. Eine originale Form der Solidarität sollte in Haifa in der nächsten Woche starten. Freiwillige werden Gemeindefürken Maier sammeln, und diese werden dann im Hotel Dan Carmel verstreut werden. Jedes Werk einer Barmherzigkeit ist willkommen. Schwarzwassermaler sowie Maier des Teufels an die Wand and aber ausgenommen.

Deutungs: es müsste erst ein Krieg ausbrechen damit die Verhältnisse z.B. von MGM die Boykottierung der Kinos in den Wind schlugen. Die Kinobesitzer haben wohl auch anlässlich des Ausnahmestandes einige Augen zugeknippt. Jedenfalls hatten wir dieser Tatsache die geradezu phänomenale Anreicherung des TV-Programms mit Mystery, Komödien und Unterhaltungsprogrammen zu verdanken.

Die Strassen werden vom Hinterland mit Kuchen, Zigaretten und Liebe übersät. Wie verurteilt, und sie aber dankbar nicht nur für Teiletartikel, sondern auch für Sonnenblumenkerne. Eine originale Form der Solidarität sollte in Haifa in der nächsten Woche starten. Freiwillige werden Gemeindefürken Maier sammeln, und diese werden dann im Hotel Dan Carmel verstreut werden. Jedes Werk einer Barmherzigkeit ist willkommen. Schwarzwassermaler sowie Maier des Teufels an die Wand and aber ausgenommen.

Deutungs: es müsste erst ein Krieg ausbrechen damit die Verhältnisse z.B. von MGM die Boykottierung der Kinos in den Wind schlugen. Die Kinobesitzer haben wohl auch anlässlich des Ausnahmestandes einige Augen zugeknippt. Jedenfalls hatten wir dieser Tatsache die geradezu phänomenale Anreicherung des TV-Programms mit Mystery, Komödien und Unterhaltungsprogrammen zu verdanken.

Die Strassen werden vom Hinterland mit Kuchen, Zigaretten und Liebe übersät. Wie verurteilt, und sie aber dankbar nicht nur für Teiletartikel, sondern auch für Sonnenblumenkerne. Eine originale Form der Solidarität sollte in Haifa in der nächsten Woche starten. Freiwillige werden Gemeindefürken Maier sammeln, und diese werden dann im Hotel Dan Carmel verstreut werden. Jedes Werk einer Barmherzigkeit ist willkommen. Schwarzwassermaler sowie Maier des Teufels an die Wand and aber ausgenommen.

Deutungs: es müsste erst ein Krieg ausbrechen damit die Verhältnisse z.B. von MGM die Boykottierung der Kinos in den Wind schlugen. Die Kinobesitzer haben wohl auch anlässlich des Ausnahmestandes einige Augen zugeknippt. Jedenfalls hatten wir dieser Tatsache die geradezu phänomenale Anreicherung des TV-Programms mit Mystery, Komödien und Unterhaltungsprogrammen zu verdanken.

Die Strassen werden vom Hinterland mit Kuchen, Zigaretten und Liebe übersät. Wie verurteilt, und sie aber dankbar nicht nur für Teiletartikel, sondern auch für Sonnenblumenkerne. Eine originale Form der Solidarität sollte in Haifa in der nächsten Woche starten. Freiwillige werden Gemeindefürken Maier sammeln, und diese werden dann im Hotel Dan Carmel verstreut werden. Jedes Werk einer Barmherzigkeit ist willkommen. Schwarzwassermaler sowie Maier des Teufels an die Wand and aber ausgenommen.

Deutungs: es müsste erst ein Krieg ausbrechen damit die Verhältnisse z.B. von MGM die Boykottierung der Kinos in den Wind schlugen. Die Kinobesitzer haben wohl auch anlässlich des Ausnahmestandes einige Augen zugeknippt. Jedenfalls hatten wir dieser Tatsache die geradezu phänomenale Anreicherung des TV-Programms mit Mystery, Komödien und Unterhaltungsprogrammen zu verdanken.

Deutungs: es müsste erst ein Krieg ausbrechen damit die Verhältnisse z.B. von MGM die Boykottierung der Kinos in den Wind schlugen. Die Kinobesitzer haben wohl auch anlässlich des Ausnahmestandes einige Augen zugeknippt. Jedenfalls hatten wir dieser Tatsache die geradezu phänomenale Anreicherung des TV-Programms mit Mystery, Komödien und Unterhaltungsprogrammen zu verdanken.

Jerusalem: Kesseloskop

Von unserem Jerusalemer-Korrespondenten

und beide Fahrzeuge müssen bei jedem Licht der Verkehrssampel halten. Diese Panoramafotografie wird dazu genutzt, dass ein Liebesgabenpaket einlesen aus dem Privatwagen in den Militärwagen liegt und dort mit Hallo und Dankesworten die richtigen Adressaten erreicht. Schneller kann es nicht gehen.

Die Jerusalemer Kultusaus-schuss hält mit, dass die Abweisung nur stochastischen ihre Arbeiten ungenutzt torisiert. Obwohl einige Hochzeiten abgesagt werden mussten, weil der Kränzung an der Front steht, wurden neue Aufgebote angenommen. Auch in Kriegzeiten meiden sich junge Paare. Besondere Probleme sind allerdings in den Tauchbädern entstanden, deren Räume nicht verdundelt werden können, sodass hier eine Umstellung der Badezeiten vorgenommen werden musste.

Weniger Verständnis dürfte in weiteren Kreisen dafür bestehen, dass der Kultus-schuss bemerkt, die Erw-dritke würden in Kriegzeiten eher besonderen ständigen Kontrolle unterzogen. Natürlich wandelt der Kultus-schuss sein besonderes Augen-schab mit dem dringenden Erreichen, mit in le-mant auf den Autobusverkehr bewohnlichen Situationen die-selben zu besetzen.

In Tausenden von Exempla-ren verteilte der Jerusalemer Kultusaus-schuss eine Jerusalemer Taschenrechner aus der Pashan an die Soldaten. Es ist allerdings eine Ge-schmacksache, ob man in einem Psalmendruck den Ver-mark „Copyright by S.J. Man-sour“ anbringen soll. Bisher nahm ich an, dass das Copy-right bei König David liegt.

Glückwunsch für GABRIEL STERN

Ein Jerusalemer Journalist vor einigen Monaten den esse-Preis der Stadt Jerusa-lus für seine Jahrzehnte lan-gjährige Tätigkeit er-litt. Gabriel Stern, begehrt an-seh, Schabbath den 27. Oktober 1973 seinen sechzig-Gebohrstag. Er wollte ihn aus-laud feiern, aber der eg und die damit verbun-den Pflichten des Korres-pondenten der Zeitung „Al-machmar“ hielten ihn zu-k.

Stern gehörte dem engeren Kreis der politischen Freunde von Bubers an und zählte zu den Mitherausgebern mehrbändigen Ausgabe von oers Briefen. Unter der de Martin Bubers redi-erte die Zeitschrift des udi „Bajoch“, unermüd-lich die jüdisch-arabische-ständigung entwerdend. Das für ihn nicht nur eine-oretische und politische-derung, sondern ein Stück-nes Lebens. Er hat aus-gezeichnet Arabisch gelernt und ist in der Jerusalemer Altstadt so zuhause, dass die Redaktion der verbreiteten Zeitschrift „Merian“, keinen besseren Re-ferten für Jerusalem als Stern in ihrem neuen Jerusa-lem-Heft finden konnte als Gabriel Stern.

Auch als politischer Kor-respondent der Jedjoth Cha-dashot war er jahrelang tätig. Das Ausland versorgt er seit langer Zeit mit Nach-richten über kirchliche und jü-disch-religiöse Ereignisse als Korrespondent der „Relig-News“ in den USA.

Hebräisch, Englisch und Deutsch ist Stern ein Publi-zisten ersten Ranges, dessen Penulten sich oft in diehterische Höhen erheben. Die Stadt Jerusalem, in welcher de raus Attendorn in Westfa-sten stammende Publist seit einem Menschenalter ansässig ist, konnte für ihren Presse-Preis keinen würdigeren Kan-didaten finden.

Unter Druck gesetzt hat... Als Ben Schwarz mir das-tern erzählte, habe ich selbst mit den Leuten Fühling-genommen. Aber ich kam zu spät. Die meisten hatten schon bei Becker festgelegt... So stehen die Dinge Augenblick. Haben wir die übliche Sitzung mit den-eben Mitgliedern, wird alles glatt gehen. Aber wenn den ganzen Vorstand ranscheppen... Er hob die me, die Handflächen nach oben gedreht.

Ich kann nicht behaupten, dass mir das völlig über-lauf kommt“, meinte der Rabbi niedergeschlagen. „Sowohl im traditionellen Judentum und wollte ein-bbi von der Art werden, wie mein Vater einer gewesen und vor ihm mein Grossvater. Ich wollte das Leben es Gelehrten führen — nicht abgeschlossen, nicht im-enbeintrüm, sondern inmitten der jüdischen Gemein-um sie lenken zu können... Heutzutage soll der-bi gewissermassen ein Manager sein, der Clubs or-za-ziert. Reden hält und was weiss ich... Vielleicht bin hoffnungslos alimodisch, aber das ist nichts für

Vasserman nickte ungeduldig. „Alles braucht seine i. Rabbi, vergessen Sie das nicht. Die Leute in unserer-munde sind zwischen den beiden Weltkriegen auf-ge-ten. Die meisten ohne religiöse Erziehung... Was-ghen Sie, was ich für Schwierigkeiten hatte, als ich Gemeinnde zu organisieren versuchte! Damals hatten hier fünfzig jüdische Familien, und trotzdem war's m Tod vom alten Levy schwierig, auch nur die nötige zähl für das Totengebet zusammenzukriegen... Zuerst lie ich eine jüdische Schule einrichten und im glei-chen Haus den Gottesdienst abhalten. Da haben die einen fürchtet, das wird zu teuer; andere wollten ihre Kin-nicht nachmittags in eine eigene Schule schicken, mit sie den Unterschied zwischen sich und den Goyim-nicht empfinden... Aber mit der Zeit hab ich rumgekriegt. Als wir dann endlich ein eigenes Haus-ten konnten, sind sie abends und sonntags alle ge-kommen und haben geholfen — grossartig, was für ein et damals in unserer Gemeinde herrschte!“

Und dann?“ fragte die Frau des Rabbi.

Vasserman lächelte schief. „Dann wurde die Gemein-de-grosser. Ich schmeichle mir gern, dass die Schule und Synagoge was mit dem Zuzug zu tun hatten. Bei

fünfzig Familien konnte jeder jeden, und Meinungs-erschiedenheiten konnten in persönlichen Diskussionen be-reinigt werden. Aber bei dreihundert und mehr Familien wie jetzt ist das was anderes. Heute gibt es getrennte soziale Schichten. Nehmen Sie Becker und seinen Kreis — alle, die in Grove Point wohnen... Die bleiben unter sich. Becker ist kein schlechter Mensch, verstehen Sie mich recht. Er ist sogar ein feiner Mensch, — alle, von denen ich sprach, sind feine Menschen. Sie haben eben nur eine andere Einstellung als Sie und ich. Je grösser und einflussreicher die Gemeinde ist, desto besser. Das ist ihr Standpunkt. Aber ich meine...“

Er wurde durch die Türglocke unterbrochen. Der Rabbi öffnete. Es war Stanley. „Sie haben doch so auf die Bücher gewartet, Rabbi“, sagte er, „und da hab ich mir gedacht, ich schau auf dem Heimweg einen Sprung bei Ihnen vorbei und sag Ihnen, dass sie da sind. Es war ne grosse Kiste. Ich hab sie gleich in Ihr Arbeitszimmer raufgebracht und den Deckel aufgestemmt.“

Der Rabbi dankte ihm und ging ins Wohnzimmer zu-rück. Er konnte seine Anfreugung kaum verhehlen. „Meine Bücher sind gekommen, Miriam.“

„Das freut mich aber, David.“

„Es macht dir doch nichts aus, wenn ich rasch rüber-fahre und sie durchschaue?“ Plötzlich fiel ihm sein Gast ein. „Die Bibliothek vom Dropsie College hat mir ein paar seltene Bücher geschickt. Ich brauche sie für eine Abhandlung über Maimonides, an der ich gerade ar-beite“, erklärte er.

„Ich wollte sowieso gerade gehen, Rabbi.“ Wasserman stand auf.

„Sie müssen noch ein bisschen bleiben, Mr. Wasserman. Sie haben ja Ihren Tee noch gar nicht ausgetrunken. Es wäre mir sehr peinlich, wenn Sie jetzt gehen. Lass ihn nicht weg, Miriam.“

Wasserman lächelte gutmütig. „Ich merke doch, Rabbi, wie Sie zu Ihren Büchern zieht... Ich möchte Sie nicht aufhalten. Gehen Sie ruhig; ich leiste Mrs. Small noch etwas Gesellschaft.“

„Nehmen Sie es mir auch bestimmt nicht übel?“ fragte er über die Schulter zurück.

Seine Frau stellte sich ihm in den Weg, das feste kleine

Seine Frau stellte sich ihm in den Weg, das feste kleine

